

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer am Sonntag. 1933-1941 1939

29 (16.7.1939)

Der Führer

AM SONNTAG

Sonntag, 16. Juli 1939

Folge 29 / Jahrgang 1939

Sommertag

mit einem Mädchen

Von Christel Broehl-Delhaes



Aufnahme: Werner Spitta

Von der frühen Morgenfröhe in Licht getaucht steht der Tag, als Herbert erwacht. Herbert kriecht aus dem Zelt, stellt sich mitten in die Wiese, umtönt von hundert Vogelstimmen und dem Zirpen, das mannigfach aus dem Grase dringt. Er hebt und senkt die Arme, wendet und biegt den Körper, um seine Frische und Elastizität zu bewahren, läuft dann auf nackten Sohlen durch das zartbettaute Gras, um schließlich in dem kleinen Fluß zu landen, der seine Wasser liebevoll über Herberts braune Schultern strömen läßt. Der einzige Mensch in dieser Morgenfröhe plant sich und prüft und spielt mit dem köstlichen Nash. Er schlägt mit der flachen Hand nach den Wellen, bis sie lustig emporhüpfen. Die Weiden lassen sich tief herabhängend, und wo ihre tändelnden Zweige das Wasser berühren, gibt es einen eigenartigen, hummenden, von Behaglichkeit erfüllten Laut. Herbert schwingt sich auf den Uferstrand. Jetzt einen Menschen dahaben, ein leises Wort sagen können, etwa so: „Du, wie ist das schön!“ Nur dieses sagen können und nicht viel mehr — —

Aber er ist allein. In früheren Sommern zogen Schwester und Freund mit nach draußen, zu sonnigen Wochenend mit Zelt und Paddelboot. Es hatte sich immer prächtig eingerichtet lassen: Johanna kochte am Morgen den duftenden Kaffee, Peter mußte die Eier baden und Herbert schnitt und belegte die Brote; wie ein Dreiflang wunderbaren Verlebens war es gewesen. Dann aber war, unmerklich fast und doch so unabänderlich, aus dem Dreiflang herrlicher Freundschaft ein über die Maßen inniger und veronnener Zweiflang geworden, in dem die Seelen Peters und Johannas läuteten. Sie verbanden sich für ihr Leben und hatten nun in diesem Sommer zu tun, das Nest dichter noch als bisher zu bauen und ihres ersten Kindeleins zu harren, das bald ihnen geschenkt werden sollte.

So also kam es, daß Herbert diese Fahrt allein unternahm. Er hatte sich selten an andere und fremde Menschen angeschlossen, fand sich nun plötzlich alleingelassen und verlassen, einsam und vergessen. Zum erstenmal nun würde er diese Ferien allein unternehmen und verbringen. Aber Johanna, seine Schwester, mit dem Weitblick und der gütigen Heiligkeit der mütterlichen Frau, sie nahm ihn beiseite, wünschte ihm Glück, ja, viel Glück zu dieser Fahrt, und daß ihm der Kamerad nicht fehlen sollte. Denn, die gleich ihm in leichten Booten auf dem Wasser schwammen, und wie er in die Fluten tauchten, und mit ihm jubelten über die Schönheit des Sommers und dieses fleckigen Erde in der Eifel, die ruhten doch eines Herzens und eines Sinnes sein und bei ihnen würden sich Gedanken finden lassen, die mit den seinen übereinstimmen und wärmtes Echo auslösen.

Ja, so sagte Johanna. Und sie wünschte ihm also einen Kameraden. Woher aber diesen nehmen? Und doch war der Traum ganz hart: einen Menschen dahaben, ihm die Hand drücken dürfen und im anderen Auge einen Widerschein dieses zauberischen Morgens zu erschauen, Zweiflang der Freunde, Zweiflang des Glücks — Zweiflang.

Es überriefelte ihn heiß. Niemals hatte er daran gedacht. Er wirft sich mit einem Ruck ins Wasser zurück und schwimmt, bis er müde und hungrig ist. Dann kriecht er ins Gras und zündet den kleinen Kocher an, brät und kocht, brokelt und schmort für sich allein die schönsten Gerichte, die seine Wäuschen bergen. Das Gras, in dem der einsame Paddler liegt, ist kühl und kühlt an seinem Körper. Der scharfe, liebliche Geruch von Wasser, Wiese und Erde hat ihn trunken und müde gemacht. Und so schläft er plötzlich ein, über dem Rejen, mitten im Grübeln, wunschlos und ohne jede Schwere.

Er wacht auf, als Regen auf ihn niederprasselt. Warm ist dieser Regen und er lockt ungeheure Dünstungen aus der erquickten Erde. In den Lüften tobt das Gewitter. Mähe reißen den Wald in zwei Teile. Die enge Bergschlucht bildet, so blühselig, einen großartigen Hintergrund für das gewaltige Schauspiel der Natur. Herbert setzt sich aufrecht und harret begeistert und entsetzt zugleich in den geöffneten Himmel. Regentropfen schlagen äornig nach seinem Gesicht, das ihnen allzu frei, zu stolz und zu fürwichtig erscheint. Aber mit einem Male fallen dem Träumenden die Dinge des Alltags ein: das Zelt, die Kamera, Kissen und Wästenmühe. Hat er nicht alles ungeschützt und leichtsinnig im Freien liegenlassen?

Das weiße Zelt steht mit gegen Wasser und Wind geschützter Deckung an einen schwerfälligen Baum gelehnt, der zu allem Ueberflus noch seine breiten und dichtbelaubten Äste darüber schwingt. Es ist nichts mehr im Eingang zu sehen, keine Kamera, keine Wäsche, kein Kissen, keine Mähe. Dafür sitzt, von der Zeltöffnung malerisch umrahmt, ein menschliches Wesen an dem Flabe, hält den Kopf gesenkt und sieht nicht auf.

Herbert geht lautlos auf seinen nackten Sohlen durch das nasse Gras, nähert sich so unbemerkt und sein Herz beginnt zu klopfen ob der Feststellung, daß sein ungebeter Besuch ein — Mädchen ist, ein junges Mädchen in einem hauchdünnen und matschigen Sommerkleid. Ihr im Schöße liegt die Kamera, von der sie mit einem Luche sorgfältig und hausmütterlich die Mähe abwischt. Herbert steht ohne Regung und sieht auf diese Fremden Hände herab, die sich um seine Sachen mühen, Sachen eines Menschen, der ihnen unbekannt ist, von dem sie nichts wissen — — Und es ist merkwürdig: solch eine einzige, schlüchtige und gute Bewegung kann einen bis dahin fremden Menschen plötzlich nah, vertraut und wie von Ewigkeiten her bekannt machen.

Herbert verspürt wiederum das heiße Nieseln in seinen Atern, wie er es schon einmal empfunden an diesem Tage, bei dem Lieb aus weiblicher Kehle. Er will sie anreden, die abnungslos dastit und sich um Dinge kümmer, die sein Eigentum sind, da — hebt die Fremde den hellen Kopf. Dunkle Augen sind voller Schen und fast erschrocken.

„Ich achte nicht, daß jemand in der Nähe ist,“ sagt sie, „ich habe mich vor dem Gewitter hierher eingeküchelt.“ Sie sieht nach den Wolken aus und will sich erheben; dabei bewahrt sie die Sachen noch immer in ihren braunen, schmalen Händen. „Aber nun will ich schnell weitergehen.“

„Nein, Sie müssen bleiben!“ befehlt Herbert, und dann weiß er mit einem Male nicht, woher er das Recht zu solchem Gebot findet. Und legt hinzu: „Es regnet doch noch immer.“

Sie lächelt und schaut auf seine Sachen. „Es hat ihnen nichts getan. Ich kam gerade zur rechten Zeit. Der Kamera hätte es nicht gut getan. Aber — Sie stehen ja mitten im Regen.“

„Das macht doch nichts“, erwidert er und sieht sie immerfort an.

Sie bestimmt dagegen: „Aber das geht doch nicht. Kommen Sie ins Zelt. Ich rüde ganz in die Ecke, ich bin doch schmal, wir haben beide Platz genug.“ — — — Doch, es geht sicher ganz gut. — — —

Er gehorcht schweigend. Sie sitzen nun Schulter an Schulter und ihrer beider Atem und Wärme fließt ineinander. Dann sprechen sie weiter miteinander. Sie erzählt, warum er in diesem Jahre diese einsame Paddelfahrt unternimmt und er bekommt erzählt, daß sie sich hier im Ort für vierzehn Tage in einem Bauernhause eingemietet hat, ihre Ferien zu verbringen. Nun laufe auch sie immer allein umher. In den Wald. In die Wiesen. Und ans Wasser.

Längst hat der Regen aufgehört zu klatschen. Sie merken es nicht. Sie reden lange, sehr leise und frohgestimmt, und sind glücklich darüber, einander begegnet zu sein. Erst als die abendliche Sonne einen roten Strahl über den trübenden Wald schießt, der in die Wasser der Ruhr fällt und tausend Freudenfeuer dort entzückt, besinnen sie sich, merken, daß das Gras bereits wieder zu trocknen anfängt und Frieden schnell, ganz schnell nach draußen.

„Ich muß doch fort —“ sagt erschrocken und lachend zugleich das Mädchen. „Ach, schönen, schönen Dank für die gute Unterkunft!“

„Gehen Sie noch nicht!“ bittet Herbert erschrocken. „Bleiben Sie! Oder — kommen Sie morgen wieder!“

„Morgen —“ sagt sie, „ach, morgen schwimmt ihr Boot längst beim Morgengrauen über das Wasser, flußabwärts.“

„Nein, nein“, widerspricht er, „morgen ziehe ich noch nicht weiter. Nun nicht — — — nein, nun nicht mehr.“

Aber ich muß doch fort, „wendet sie ein. „Sie sollten sich doch endlich umziehen. Sie haben doch noch das ganze nasse Zeug am Leibe.“

Ja, wahrhaftig, das hat er vergessen und sie hat recht.

„Ich ziehe mich um, komme nachher ins Dorf und dann trinken wir im einzigen Gasthaus des Ortes eine Flasche Wein, wie der Wirt wohl seit Jahren keine mehr verkauft hat — natürlich nur“, hier zwinkert er mit den Augen, einer etwaigen Abwehr erfolgreich zu begegnen, „einen wahrscheinlich heraufziehenden Schnupfen zu bekämpfen.“

Aber sie denkt nicht an Wehr; ihre Augen strahlen.

„Ja, kommen Sie! Der „Eiffeler Hof“ ist schön. Der Wein ist gut, wir können Klavier spielen und singen. Und — ich werde da sein!“

„Wie heißen Sie denn?“ ruft er ihr nach, die schon davonweilt. „Weiß ich denn, nach wem ich fragen soll, wenn ich Sie nicht wiederfinde?“

Ihr Lachen perlt. „Ach, Sie finden mich schon, Sie finden mich. In solch einem kleinen Ort kann doch keiner dem anderen entgehen.“

Da sitzt er also und schaut ihr nach, wie sie mit schmalen Beinen und unbekümmert um Schuh und Strumpf das Stück Wiese bis zum Waldrand überwindet. Sein Herz schlägt und seine Stirn klopfet. So stark und schwer ist das Gefühl des Glücks, daß es ihn fast niederwirft. Fern liegt die Stadt, in der die zwei Menschen leben, die es gut mit ihm meinen: Peter und Johanna, Zweiflang, von denen er als Einsamer gegangen, und zu denen er nun anders heimkehren wird. Ja, das weiß er genau. Nur noch nicht wie! Aber vielleicht wird er es wissen, wenn aus diesem Sommertag mit einem Mädchen deren viele geworden sind — — — vielleicht — — — ?!

Hüterin deutscher Kunst

Bilder und Dokumente zur Geschichte der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe

Von Dr. Gerda Kircher

II.

Diese glücklicheren Zeiten erstanden unter der Regierung des hochgemuten und kunstfreundigen Großherzogs Leopold von Baden, der 1830 — nachdem ein Jahr Karl Ludwig als Galeriedirektor amtiert hatte — Karl Ludwig Frommel an die Galerie berief. Frommel, der als Landschaftsmaler und Graphiker bekannt ist, darf als



Karl Ludwig Frommel (Photographie)
Bad. Landesmuseum, Karlsruhe

einer der begabtesten und rührigsten Leiter der Karlsruher Kunsthalle gerühmt werden. Der Ausbau der Galerie zum großen öffentlichen Museum ist sein Lebenswerk. Neben Heinrich Hübsch, dem Baumeister der Kunsthalle, ist Karl Frommel der Führer im Karlsruher Kunstleben seiner Zeit gewesen. Auch nach der museumstechnischen Seite hat der vielseitig begabte Künstler große Verdienste durch sein nimmermüdes und erfolgreiches Walten durch 28 Jahre amtlicher Tätigkeit für die Galerie, die er in den kleinsten Anfängen übernahm. Schon in den ersten drei Jahren seines Wirkens hatte Frommel die ganze Sammlung, die zu Beckers Zeiten durch den Anfall an Gemälden aus badischen Schlössern und von säkularisiertem Kirchengut vermehrt worden war, neu geordnet und gesichtet. Mit dem Datum vom 1. Mai 1833 erschien das erste von ihm herausgegebene Verzeichnis der Karlsruher Bildergalerie, in das 278 Gemälde Aufnahme fanden.

Gleichzeitig hatte sich Frommel mit großem Eifer der Neuordnung des Kupferstichkabinetts gewidmet. Mit Staatsgesetz vom 18. Juli 1837 wurde der Neubau eines monumentalen Kunsthallengebäudes angeordnet, das im Mai 1846 der Öffentlichkeit übergeben ward, dessen Richtfest der Bedachung des Mittelbaues im Spätherbst des Jahres 1839 stattfand.

Wir können in diesem Rahmen, der nur das Wesentliche zusammenfassen soll, auf Einzelheiten der Galerie-

erweitert, auch ihre Behände haben reichen Zuwachs erfahren. Als Frommel im Jahre 1852 die zweite Auflage seines Galeriekatalogs herausgab, konnte er darin 406 Gemälde aufzählen; vieles Unwichtige aus älteren



G. Pencz
Münzmeister Herz
Aufn.: Fr. van der Smissen, Darmstadt

tätigkeit Karl Frommels nicht eingehen. Mit dem Neubau der Galerie, wie ja schon das von Moritz von Schwind mit Wandbildern festlich geschmückte Treppenhäus zeigte, zog ein neuer Geist, der bewußt vaterländischen Kunstgesinnung und -pflege in Karlsruhe ein. Auf allen Gebieten wurden die künstlerischen Ziele unter dem Schutze des Landesfürsten und seiner Berater weitestgehend ausgeübt. Es bedarf in diesem Zusammenhang der besonderen Erwähnung, daß 1854 ein Jahrzehnt nach dem Neubau der Kunsthalle, auch der Gedanke der Kunstakademie, der in Beckers Schule einen bescheidenen Anfang genommen hatte, verwirklicht werden konnte. Denn auch hieran hatte Frommel den größten Anteil. Auf seinen Vorschlag hin wurde die Gründung dieser Akademie ins Leben gerufen und der Landschaftsmaler Wilh. Schirmer zu ihrem Leiter ernannt. Zu Frommels Zeiten hat sich die Galerie nicht nur durch den stattlichen Neubau bedeutend

erweitert, auch ihre Behände haben reichen Zuwachs erfahren. Als Frommel im Jahre 1852 die zweite Auflage seines Galeriekatalogs herausgab, konnte er darin 406 Gemälde aufzählen; vieles Unwichtige aus älteren Zeiten war inzwischen in die badischen Schlösser verbracht worden. Die erste geschlossene Erwerbung, die Frommel für die neue Galerie schon 1838 einbrachte, war der Ankauf der Romantikerartons mit den Hauptwerken von Schnorr von Carolsfeld und von Friedrich Overbeck. Die holländische Sammlung der Markgräfin Karoline Luise wurde planvoll erweitert, so erwarb Frommel u. a. das Patrizierpaar von van der Helst und Pieter de Hoochs Innenraumbild. Wichtige Werke der vlämischen Schule, wie die großen Gemälde von Jordaens und Eupder wurden aus dem Raastatter Schloß herübergebracht. Dem vaterländischen Geist der Romantik zufolge erstarkte Sinn und Verständnis für die Gemälde der altdeutschen Meister, für die Moritz v. Schwind schon begeistert eingetreten war. Schon zu Beckers Zeiten waren der Konstanzer Mäklin-Altar und der Hohenlandenberg Altar der Galerie überwiesen worden, aber erst Frommel regte die Herrichtung und Aufstellung dieser Altäre an. Im Dezember 1753 sicherte sich Frommel durch Abgabe von 17 deponierten Gemälden das schöne Bildnis des Nürnberger Münzmeisters Jörg Herz von Georg Pencz. Die großzügigste Erwerbung aber, die unter Frommel zu verzeichnen ist, war der 1857 abgeschlossene Kaufvertrag mit dem Freiburger Domkapitular Rat Hirscher, durch den 107 altdeutsche Malereien, bedeutende Werke süddeutscher Herkunft, in das Museum einzogen. Als Beispiel aus dieser Sammlung sei die „Dornenkrönung“ des Meisters der Karlsruher Passion genannt, heute ein wichtiges Zeugnis für die elsassische Kunst um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Schon 1853 hatte Großherzog Leopold seine Privatsammlung von über 70 Bildern im Museum aufstellen lassen. Neben Werken der Kunst des 18. Jahrhunderts gehörten ihr die aus Salem stammenden Gemälde von B. Strigel an. Im selben Jahre gingen aus der Sammlung des Majors Maler verschiedene Werke italienischer Meister in den Besitz der Galerie über. Unter den Ankäufen zeitgenössischer Künstler, die zu fördern eine Hauptaufgabe der Galerie bildete, ragte neben dem vollstämmlichen Gemälde der „Zerstörung Heidelbergs“, das 1855 dem Hofmaler F. Dies in Auftrag gegeben wurde, Schirmers Hauptwerk der „Vier Tageszeiten“ hervor, die der Landes-



B. van der Helst: Patrizierpaar

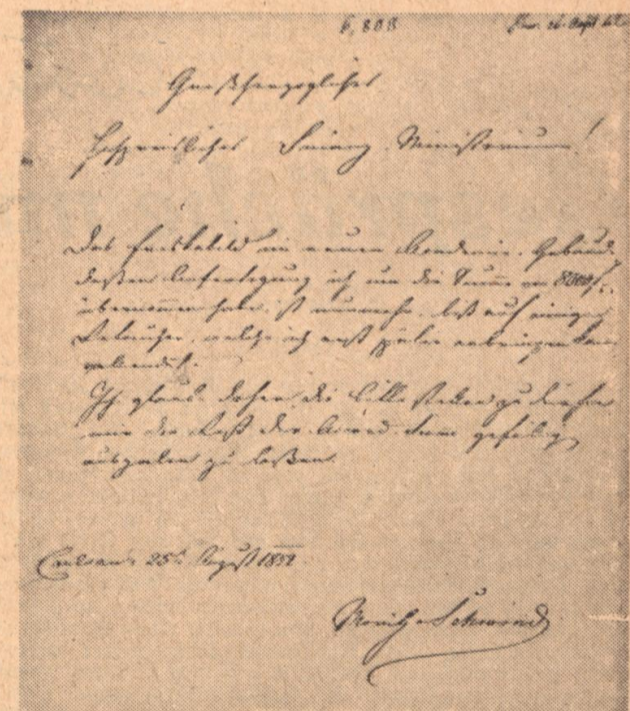
fürst im August 1857 als persönliches Eigentum dem Museum übergab.

Zeitpunkt im August 1857 als persönliches Eigentum dem Museum übergab.

Wenn wir somit rückblickend die Galeriegeschichte unter Frommel von 1830 bis 1858 überschauen, so steht ein ideal ausgerichtetes Werk deutscher Kunstpflege und Museumsleitung vor uns. Und dies in einer Zeit, da im Wissenschaftlichen wie im Museumstechnischen erst die Grundlagen für die spätere Entwicklung geschaffen werden mußten. Karl Frommel war auch als Mensch in seiner lebendigen und liebenswürdigen Art eine überaus gewinnende, ansprechende Persönlichkeit. Da er in Musik und Dichtung genau so bewandert war wie auf dem Gebiete der Kunst, nimmt es uns nicht wunder, daß sein Haus durch Jahrzehnte hindurch den Mittelpunkt des geistigen Lebens in Karlsruhe bildete. Zu seinen Freunden zählten die Eltern Scheffels, die Bauräte Hübsch und Eisenlohr, der alte Münzrat Rachel, bedeutende Künstler wie Peter von Cornelius, Schwanthaler, Thorwaldsen, Rauch, Karl Rottmann waren bei ihm gern gesehene Gäste. So bietet Leben und Schaffen dieses Mannes ein



Julius Schnorr von Carolsfeld:
Abschied Siegfrieds von Krimhilde (Karton)
Aufn.: Walter Schmidt (2)



Originalbrief von Moritz von Schwind von 1842

anschauliches Bild Altkarlsruher Kultur, einer Welt, auf die wir stolz sein können, da sie noch ganz getragen war vom Geiste unserer großen Klassiker und erfüllt von dem nationalen Schwung der Romantikerzeit.

(Fortsetzung folgt.)

Diese galeriegeschichtliche Arbeit beruht außer den Angaben aus J. Hott's „Kunst und Künstler am Baden-Zurlauer Hof“, Karlsruhe 1917, auf eigenen Veröffentlichungen und Studien der Verfasserin.

Zum Kapitel Kindererziehung

Und am Sonntag ist Zahltag

Was Kinder sich selbst verdienen
Kleine Arbeiten, doppelte Freude

Es denken Heinz und Wolfgang. Da dürfen sie vor
Vater und Mutter hinstreten, jeder einen Anteil in der
Hand. Ja, was steht denn da drauf? Ein Gartenhäus-

Morgens steigt er sich heimlich aus jedem Schlafzim-
mer die abgedrahten Schuhe, pustet sie blinfelant und
steckt sie wieder in den Schuhkasten. Das weiß er ge-

Ebenso wird sein Lohn bezahlt für Arbeit, die nur
widerwillig oder auf mehrmaliges Anfordern hin geleis-

Nach den Geburtsstagen oder Weihnachten, zu denen man
besondere Ausgaben hat, so können sich die Kinder mit

Dieses selbstverdienene Geld können die Kinder viel
mehr als wenn sie es selbstverständlich als regelmäßiges

Selbstverständlich muß auch die Führung und die
Beachtung werden, damit der Junge sowohl wie Vater

Überhaupt darf diese ganze Geldangelegenheit kein
einmal in die Hände der Eltern und Denken der

Sonntag ist Zahltag! Da stehen sie so stolz mit ihren
kleinen Geldböckchen, auch die kleine Urkel kriegt einen

Grifa Singerer.

Glückwunsch ganz persönlich

Es gibt viele Möglichkeiten, aber Geschmack muß einer haben



Es besteht zwar kein Man-
gel an guten, geschmacklich
einwandfreien Glückwunsch-

Aber nur sehr wenigen ist es gegeben, ihre Gedanken
in künstlerischer Form zu Papier zu bringen. Von dile-

Nach eine Möglichkeit gibt es, eine ganz moderne! Be-

Für die Hausfrau

Unsere Kleidung will gepflegt sein

Praktische Winke, die jeden angehen

Wünscht man etwas lange in einem guten Zustande
zu erhalten, so muß man es pflegen. Das klingt so ein-

Hier helfen ein paar feste Begriffe. Kommt man nach
Haare und kann das Tageskleid mit dem Hauskleid tau-

Die so oft vorkommenden „speckigen“ Stellen der Kra-

len, nicht photographieren —, die es aber können, dürf-
ten es ruhig einmal versuchen, auf diesem Wege eine ganz

Aber müssen es denn immer diese bekannten und oft
schon bis zum Ueberdruß ausgeprägten Symbole sein?



im Bild festgehalten, das wird ein ganz persönlicher
Niederzug für ihn sein, wenn er nun in der Ferne weiß.

Das kann man bis zweimal wiederholen, bis der Stoff ganz sauber
ist.

gen an Mänteln und Kleidern sind ein ewiger Berger.
Dies braucht aber nicht zu sein. Man stellt sich das Fle-

gliche Handeln solchen laxen Künstlern gegenüber. Da
habe ich gemerkt, daß Thoma auch einmal auftreten konnte

1917

Ich stand vor drei Landschaften, die in Thomas Ar-
beitsraum im Entschweben, und hauchte über die

Thoma hat in den letzten Kriegsjahren seine Gedan-
ken über Mensch, Leben und Gott in vielen Aufsätzen

Es kann einer ein großer Künstler — und doch seine
Gegenwart bedachten. Wie Thoma ist es anders. Er ist

der so gar nicht „nach der Regel“ verließ führte ihn von
der Daurerheimat des einarmigen Schwarzwaldes bis



Scherenschnitte: L. Baschang

Ihr jenes Glöckchen eine besonders liebe Kindheits-
erinnerung ist. Eine solche Aufnahme wird ihr als Gruß

Doch was weitere Bei-
spiele nennen? Diejeni-
gen Lehrlinge, die von

im Bild festgehalten, das wird ein ganz persönlicher
Niederzug für ihn sein, wenn er nun in der Ferne weiß.

Das kann man bis zweimal wiederholen, bis der Stoff ganz sauber
ist.



FRÖHE OSTERN

hörigen oder Bekannten selbst etwas herausfinden, ein-
mal zum Geburtstag, ein andermal zur Geburt eines

in dem wir sehen, zeigen helle, leichte Geister ihre sich-
bare Bahn. Es war wie in einem stillen Tempel.

Schweigend saßen wir und lauschten. Hans Thoma
las vor. Er las uns ein Gedicht Terzietens, des from-

Ich kann mir nicht verlagern, ein unlängst erlebtes
Bild bei Thoma zu skizzieren, denn es bleibt allen, die

Es war an einem dunklen Frühlingsschneemittag. Grau
lag der Himmel über den grauen Häusern der Stadt.

Im Wohnzimmer, von dessen Wänden fast nur Bilder
des Meisters grüßen, saßen wir um den Tisch, der „Haus-

Bei der Stelle: „Kommt, Kinder, laßt uns gehen, der
Vater gehet mit“, tritt es mir seltsam ans Herz. Es war

Mit leiser Stimme, die voll Ehrfurcht vor dem Ge-
lesenen war, sprach hier ein Künstler von Weltbedeutung

Ein solches „Gefühlsgedicht“ mit auf den Heimweg ne-
men zu dürfen, kommt selten vor.

Ich nahm es voll tiefen Dankes mit, als ich im Dun-
kel eines frühen Frühlingsschneemittags durch das

Gespräche mit Hans Thoma

(2. Fortsetzung)
1916

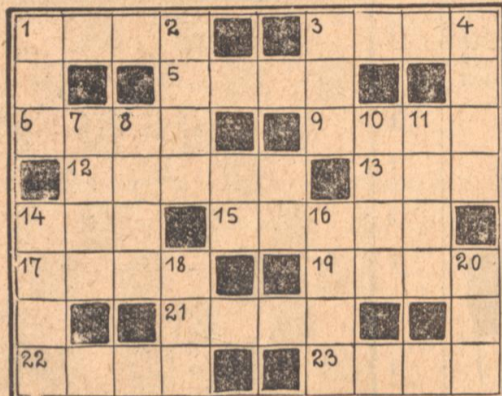
Ich wollte ihm danken für das Kunstblatt „Delios“
das er mir neulich schenkte. Er war im Atelier und öff-

Wir sprachen dann u. a. über die hellen Köpfe unter
den Bauern im Schwarzwald und Thoma meinte, dort

clearafaisst

Lachen und Raten am Wochenende

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1 Küchengerät, 3 Verbrechen, 5 südamerikanische Hauptstadt, 6 Fluss in Russland, 9 Tier der Gesellschaft, 12 Teil des Hauses, 13 Fluss in der Steiermark, 14 bekanntes deutsches Bad, 15 gepflegte Grasfläche, 17 Nebenfluss der Mosel, 19 ist nie am Anfang, 21 Hirschart, 22 männlicher Vorname, 23 großer Behälter.

Senkrecht: 1 japanische Münze, 2 Farbe, 3 Teil des Wagens, 4 Raubtier, 7 weiblicher Vorname, 8 schwedisches Kränzsäckchen, 10 Gebetsbuch, 11 Teil des Kopfes, 14 Raubfang, 16 Gewürz, 18 nordische Hirschart, 20 Käseprodukt.

Silberrätsel

a - a - af - as - brand - bren - har - ci - del - dt - da - e - ein - sic - go - in - la - lot - mi - mut - na - na - nas - ne - ne - ner - nus - of - pa - pif - ra - ra - ras - ri - ro - sa - sal - se - si - sta - tar - te - ter - tift - wein - zi.

Aus diesen 47 Silben sind 16 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden:

1. Schauplatz, 2. spanischer Wein, 3. Charakterzug, 4. Stufenbau, 5. bekannte Wirtshaus, 6. alkoholisches Getränk, 7. Südfrucht, 8. Abführmittel, 9. weiblicher Vorname, 10. Menschenrasse, 11. Würze und Körper für Suppen und Böden, 12. Fleckenreinigungsmittel, 13. Weltmeer, 14. Todentraube, 15. gallertartige Zutat zu Aufschnitt, 16. weiblicher Vorname.

Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben im Zusammenhang einen Sinnspruch (es gilt als nur 1 Buchstabe).

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11. _____
12. _____
13. _____
14. _____
15. _____
16. _____

Abstrichrätsel

Eimer - Öfen - Mainz - Horn - Gerste - Leiter
Von jedem Wort ist ein Buchstabe abzutreiben, so daß ein anderes bekanntes Hauptwort stehen bleibt (s. B. Lauge = Loge). Die abgetriebenen Buchstaben müssen im Zusammenhang den Namen eines bekannten Tonkünstlers ergeben.

Wer hat richtig erraten?

Silberrätsel: 1. Emigrant, 2. Astloch, 3. Kartell, 4. Engadin, 5. Sammut, 6. Abreise, 7. Neubau, 8. Gießkanne, 9. Edenholz, 10. Kraber, 11. Kier, 12. Zeehül, 13. Windmühle, 14. Oberammergau, 15. Hagaut. — Eine lange Antwort überzeugt nicht.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Raib, 2. Lima, 3. Orkan, 4. Rife, 5. Arie, 6. Jre, 7. Abt, 8. Wei, 9. Grad, 10. Ober, 11. Aebre, 12. Aull, 13. Tran. — Senkrecht: 1. Rai, 2. Vos, 3. Wrel, 4. Rafe, 5. Sun, 6. Abo, 7. Zober, 8. Jre, 9. Rom, 10. Abo, 11. Zori, 12. Sin, 13. Rai, 14. Der, 15. Nen.



Endlich Post in der Sommerfrische
„Sie liebt mich!“
Zeichnung: Will-Galle

Bilderrätsel



*

Boshaft

Irma: Wenn ich an meinen dreißigsten Geburtstag denke, wird mir angst und bange.
Clara: Noch immer? Das müßtest du doch längst überwunden haben.

Chicago Daily News

Sein Glück

— Hat dein Vater zugehört, als ich dir die Serenade brachte?
— Ja. Aber das macht nichts. Er ist gar nicht musikalisch.

Answers

Vergeblich vorgebeugt

Sie: Es betrübt mich tief, Karl, dich in dem Zustand nach Hause kommen zu sehen.
Er: Ich wußte es, Lieblich. Deshalb hat ich dich, nicht aufzubleiben.

Boston Transcript

Zu eingebildet

— Sie gebrauchten gerade das Wort „Esel“, mein Herr! Meinen Sie mich damit?
— Durchaus nicht, Verehrtester! Glauben Sie denn, Sie sind der einzige Esel auf der Welt?

Cleveland Leader

Das ist etwas anderes!

Gast: Kellner, eine andere Serviette! Diese ist schmutzig.
Kellner: Verzeihung! Sie ist nur falsch zusammengefaltet.

Houston Post

Vorbedacht

— Das Geld gehört mir nicht. Ich habe eine Fünfpfundnote verloren.
FINDER: Stimmt! Ich habe sie gewaschen. — Warum denn?
FINDER: Wegen des FINDERLOHNES.

Wit me up

Berechnung

Ein Maler hatte sein langjähriges Altmodell geheratet.
„Glaubst du, daß das Liebe ist?“ fragte ein Kollege den Zeichner Gulbranffon.
„Nein“, meinte der, „Berechnung.“
„Na, hör mal“, haunnte der Kollege, „wiefo denn Berechnung?“
Gulbranffon schaute überlegen:
„Das Modellgeld will er sich sparen, der Geizhagen.“

R. S.

Die Hoffnung

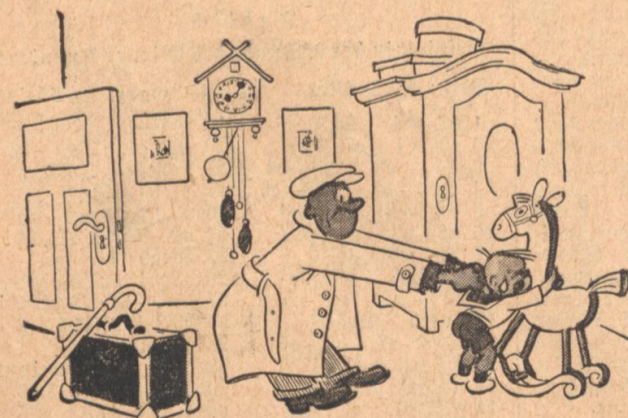
Professor Virchow hatte einmal bei einem Spaziergang seine Börse verloren. Ein junger Mann, der hinter ihm ging, hob sie auf und reichte sie ihm mit den Worten:
„Hier, Herr Professor, Sie haben Ihre Geldtasche verloren.“
Virchow bedankte sich erfreut und sagte:
„Wenn ich Ihnen einmal einen Dienst erweisen kann, wenn sie zum Beispiel krank sind, so kommen Sie ruhig zu mir.“

„Danke“, antwortete der junge Mann, „aber ich bin selbst Websticker.“
„Trotzdem“, meinte da Virchow ein wenig erkaunt, „vielleicht bekommen Sie mal Blinddarmentzündung. Ich würde mich jedenfalls sehr freuen.“

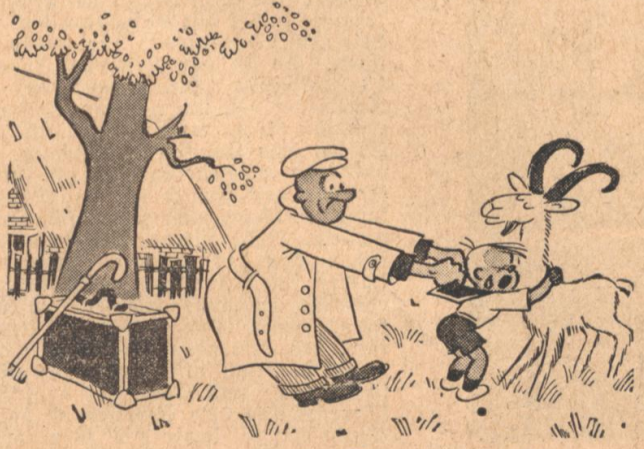
„Und damit zog er den Hut und ging davon.“

R. S.

Urlaubs Start und Ende



Abschied von zu Haus —



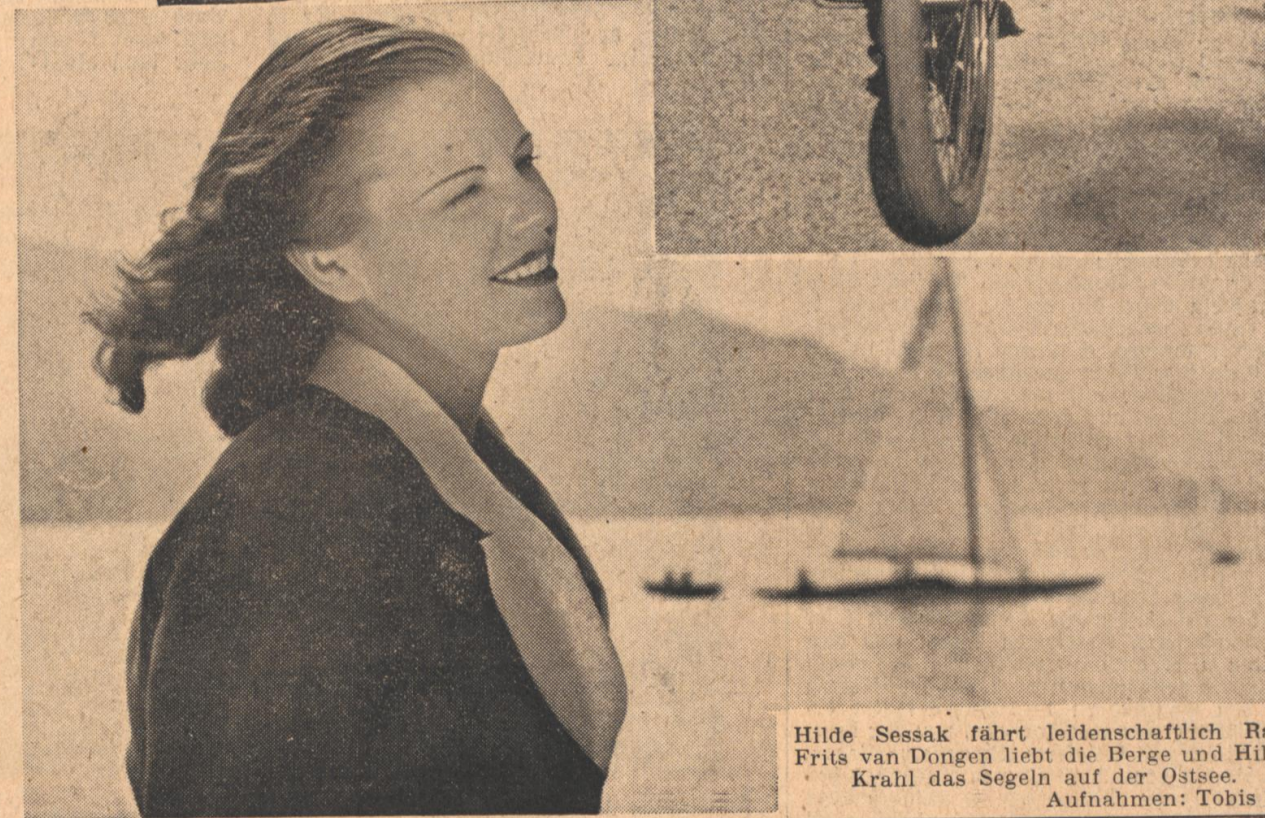
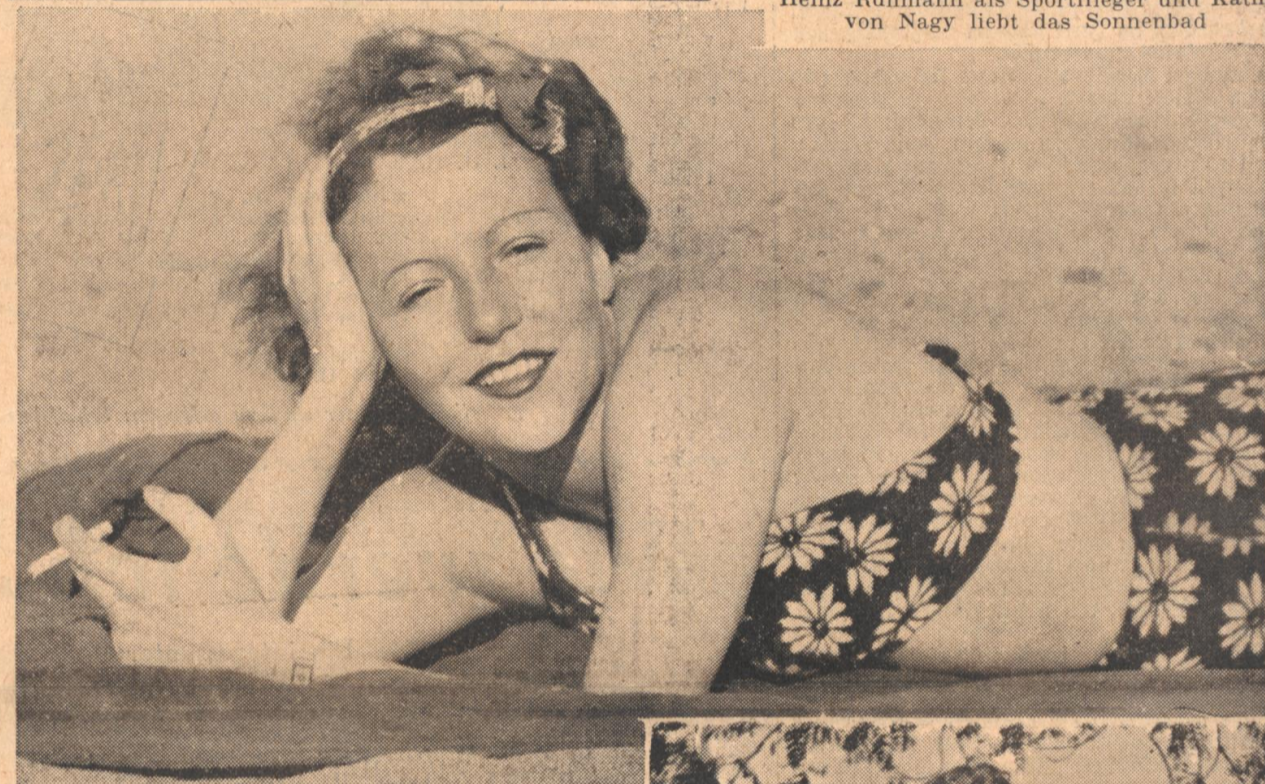
— Abschied von der Sommerfrische
Zeichnung: Will-Galle

Ferien vom Film

Wie verbringen unsere Filmliebhaber ihre Freizeit?



Herma Relin betätigt sich als Hausfrau, Heinz Rühmann als Sportflieger und Käthe von Nagy liebt das Sonnenbad



Hilde Sessak fährt leidenschaftlich Rad, Frits van Dongen liebt die Berge und Hilde Krahl das Segeln auf der Ostsee.
Aufnahmen: Tobis (6)